



SODOMIE

DEFINITION

Der Brockhaus beschreibt Sodomie als «sexuelle Handlungen von Menschen beiderlei Geschlechts mit Tieren». Das Wort wird von der biblischen Stadt Sodom abgeleitet. Die Sodomiten wollten die Gäste Lots – in Wirklich-

keit Engel – vergewaltigen. Sodomie stand demnach ursprünglich für sexuelle Abnorm. In der englischen Sprache beinhaltet Sodomie auch heute noch Homosexualität. Der wissenschaftliche Ausdruck lautet Zoophilie oder Zooerastie.

STALLDRANG

Seit Jahren befriedigt sich Peter Stierli* mit Kühen und Kälbern im Stall. Er ist kein Einzelfall. Fünf Prozent der Bevölkerung haben **SEX MIT TIEREN**. Tierschützer schlagen Alarm.

DER SODOMIT

Peter Stierli* ist bekennender Sodomit. «Es war wunderschön, ich fuhr jauchzend auf dem Velo heim», sagt er über das erste Mal.

VON STEPHANIE RIEDI, ROLAND GRÜTER (TEXT) UND TOM HALLER (FOTOS)

Die Polizisten waren peinlich berührt. Da stand ein gross gewachsener Mann um ein Uhr in der Nacht in einem Dübendorfer Kuhstall. Mit heruntergelassenen Hosen war er dabei, seinen Penis in den After eines Kalbes zu stossen. Dazu kam es nicht. Er wurde gestellt und abgeführt.

Der Abenteurer ist bekennender Sodomit. Während fünf Jahren vergnügte sich der Stadtzürcher Peter Stierli*, 37, auf Bauernhöfen in der Agglomeration Zürichs. Bewehrt mit Taschenlampe, einem Stoffband und

* Name geändert

einer Plastikflasche voll Gleitmittel stieg er nächtens in Kuhställe ein, um seine Lust zu stillen. In der Nacht vom 23. Januar 1997 nahmen seine Abenteuer ein jähes Ende.

Vor zwei Wochen sprach das Bezirksgericht Uster Stierli von der Anklage wegen Tierquälerei frei. Der Richter befand, der Angeklagte sei bei den Kuhkopulationen «behutsam» vorgegangen. Das Argument des Verteidigers überzeugte: Der Angeschuldigte habe dem sorgfältigen Vorspiel jeweils mehrere Stunden gewidmet. Den Tieren sei es besser gegangen als vielen Menschen. Stierli wurde einzig wegen

Hausfriedensbruchs belangt und zu einer Busse von 300 Franken verknurrt.

Sodomiten bewegen sich nicht zwangsläufig ausserhalb der Legalität. Klare Strafgesetze fehlen. Darum machen Tierschützer jetzt mobil. Der Zürcher Rechtsanwalt für Tierschutz in Strafsachen, Markus Raes, legt gegen das Urteil des Bezirksgerichts Uster Berufung ein. Der Fall soll vor Obergericht neu beurteilt werden.

Die Stiftung für das Tier im Recht, Zürich, kämpft ebenfalls für die «Würde der Kreatur». Dazu gehört, dass Sodomie in jedem Fall bestraft werden soll. Bis anhin wird Tiersex ▶

GESCHICHTE

Es wimmelt von wollüstigen Göttern

Göttervater Zeus war ein geiler Bock. Er scheute nichts, um auf seine Kosten zu kommen. In Gestalt eines Schwanes schwang sich der Herrscher des Olymps auf, flog zu Leda und landete genau im Schoß der Königin. Die Bildschöne wurde schwanger.

HIMMLISCHES VERGNÜGEN

Sodomie ist in der griechischen und römischen Mythologie ein himmlisches Vergnügen. Es wimmelt von Göttern, die sich in Tiere verwandeln und man-



Mythologie: Zeus als Schwan schwängert die schöne Leda.

ches Menschenkind beglücken. Viele Fabelwesen sind offensichtliche Folge von Intimitäten zwischen Mensch und Tier: Satyre, Sphinx, Sirenen und Zentauren. Auch im keltisch-germanischen Raum waren sexuelle Rituale mit Tieren bekannt. Zum Frühlingsauftakt vereinigte sich jeweils eine Jungfrau mit dem Hirschgott. Sogar das Christentum wurde, bildlich gesprochen, durch eine Befruchtung zwischen Mensch und Tier begründet: Der Heilige Geist fuhr in Maria – als Taube.

AUF DEM SCHEITERHAUFEN

Die Kirche verpönte die Sodomie. Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wurden Sodomiten gejagt und samt den Tieren auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Dennoch gab es Sodomie. Matrosen nahmen Sauen mit aufs Schiff, um sich sexuell zu befriedigen. Feldherr Albrecht von Wallensteins Soldaten führten im 30-jährigen Krieg, 1618 bis 1648, Ziegen mit für jene Kämpfer, die sich keine Marktenderin leisten konnten. Und am russischen Zarenhof soll es eine Vorrichtung gegeben haben, welche die Verlustierung mit Hengsten möglich machte.

nur dann geahndet, wenn die Vierbeiner nachweisbaren körperlichen Schaden erleiden. «Tiere haben auch eine Seele und Anspruch auf sexuelle Integrität, namentlich, wenn jemand sie zum Ausleben seiner eigenen Geschlechtstriebe missbraucht», sagt Rechtsanwalt Antoine F. Goetschel, Geschäftsführer der Stiftung für das Tier im Recht.

Für Fachleute ist Sodomie ein Massenphänomen. Zwar fehlen verlässliche Zahlen, doch das explosiv zunehmende Angebot an Tiersexpornos spricht für sich. Die Internet-Suchmaschine Alta Vista listet unter dem Stichwort dem englischen Wort für Sodomie 257 730 Fundstellen auf. Bilder mit Frauen, die sich mit Schlangen befriedigen, mit Hunden und Eseln kopulieren oder Pferde oral befriedigen, können problemlos eingesehen werden.

Sex mit Tieren zählt zur so genannten harten Pornografie. In diese Kategorie gehören auch Darstellungen von Gewalt, Sex mit Kindern und menschlichen Ex-

krementen. Produktion und Handel solcher Pornografika sind verboten, Besitz und Konsum hingegen nicht. Eine Vernehmlassung, das Gesetz in diesem Punkt zu ändern, ist derzeit im Gang.

Die Sensibilisierung der Behörden gilt einzig der Pädophilie. Experten warnen jedoch, dass sodomitische Pornografie Einstieg in diese Sexpraxis sein könnte. «Die Moralgrenze verschiebt sich und damit steigt die Lust, Sodomie selber nachzuleben», sagt Goetschel.

Das Thema ist heute noch tabu. «Es ist allen peinlich, darüber zu sprechen», meint Sodomit Peter Stierli. Dabei sei Sex mit Tieren auf dem Land gang und gäbe. Für die Bauern sei es kein Thema, solange den Tieren kein Schaden zugefügt werde. Stierli wurde im Landdienst von einem Knecht in die Sodomie eingeführt. «Ich war fasziniert.» Nachdem seine Freundin ihn im Alter von 18 Jahren verlassen hatte, befriedigte er sich zum ersten Mal selber mit einer Kuh. «Es war wunderschön, ich fuhr jauchzend auf

STREITGESPRÄCH

Sodomit vs. Tierschützer

Für Antoine F. Goetschel ist SEX MIT TIEREN ein Übergriff, der geahndet werden soll, für Peter Stierli etwas «ganz Normales».



DER TIERSCHÜTZER

«Mit Ihrer Argumentation müsste man auch Kinderschänder ungestraft lassen», sagt Tierschützer Antoine F. Goetschel (r.) zu Peter Stierli.

FACTS: Herr Goetschel, Sie sind Tierschützer. Möchten Sie den Sodomiten Peter Stierli (Name geändert) hinter Gittern sehen?

ANTOINE F. GOETSCHEL: Nein, es geht nicht darum, jemanden ins Zuchthaus zu stecken. Ich will eine Lücke im Tierschutzge-

setz schliessen. Menschen, die sich am Tier sexuell vergehen, sollen in jedem Fall mit einer Busse bestraft werden. Bis jetzt werden nur jene geahndet, die Tieren nachweislich körperlichen Schaden zufügen.

PETER STIERLI: Mit Bestrafung ist gar nichts gelöst. Dadurch



«Es ist allen peinlich, über Sodomie zu sprechen.»

dem Velo heim.» Von da an praktizierte Stierli regelmässig Sex mit Kühen und Kälbern, selbst wenn er eine Beziehung zu einer Frau hatte. «Tiere verstellen sich nicht. Man sieht immer klar, was bei ihnen abläuft», sagt er.

Sodomiten leben meistens isoliert. Stierli ist arbeitslos und haust in einer Zürcher Kellerwohnung. Ein psychiatrisches Gutachten bezeichnet ihn als schizoid. Psychiater attestieren bei vielen Sodomiten Beziehungsstörungen. Da-

GESETZESLÜCKE

Sodomie wird in der Schweiz durch das Tierschutzgesetz nur geahndet, wenn das Tier misshandelt oder überanstrengt wird. Das Strafmass: Gefängnis oder Busse bis 40 000 Franken. Lassen sich keine Blutungen oder sonstigen Spuren von Gewalt feststellen, geht der Täter straffrei aus. Wer hingegen Videos

produziert, die sexuelle Handlungen mit Tieren zeigen, diese vorführt oder in Umlauf bringt, wird durch das Strafgesetz mit Gefängnis oder Busse bestraft. Öffentliche Vorstellungen mit Tiersex und der Pornohandel sind somit gesetzlich verboten, nicht aber die Handlung selbst. Diese Gesetzeslücke wollen Tierschützer schliessen. Sie

fordern, dass Sexspiele mit Tieren in den Katalog der verbotenen Handlungen im Tierschutzgesetz aufgenommen und mit Haft oder Busse bestraft werden. Parallel dazu läuft ein Vernehmlassungsverfahren, das eine Gesetzesänderung anstrebt: Besitz und Konsum harter Pornografie – auch mit Tieren – soll strafbar werden.

DIE RECHTLAGE

DIE TEILNEHMER

PETER STIERLI

Peter Stierli, 37, ist bekennender Sodomit. Der gelernte Techniker drang jahrelang in Ställe ein und vergnügte sich mit Kühen und Kälbern. Im Januar letzten Jahres wurde er von der Polizei erwischt und angeklagt. Kürzlich wurde er vom Bezirksgericht Uster vom erhobenen Vorwurf der Tierquälerei freige-

sprochen. Stierli sei bei seiner Verlustierung «behutsam» vorgegangen, befand der Richter, die «sexuelle Integrität» von Tieren werde gesetzlich nicht geschützt. Es ist internationaler Konsens unter den Ethikern, dass sich die sexuelle Nutzung von Tieren nicht wesentlich von anderen Nutzungsarten unterscheidet.

ANTOINE F. GOETSCHEL

Antoine F. Goetschel, 40, ist Jurist, führender Fachautor im Tierschutzrecht und Geschäftsführer der Stiftung für das Tier im Recht in Zürich. Die Organisation setzt sich für Recht und Ethik in der Mensch-Tier-Beziehung ein. Goetschel will die Sodomie durch das Tierschutzgesetz unter Strafe stellen.

wird Sodomie noch mehr tabuisiert. Sex mit Tieren ist Realität.

GOETSCHEL: Wie ist es mit Kinderschändung? Mit Ihrer Argumentation müsste man auch diese sexuelle Artbarkeit ungestraft lassen.

STIERLI: Das sind zwei verschiedene Arten von Perversionen, die man nicht vermischen sollte. Tiere haben keine richtige Persönlichkeit und werden nie eine ausbilden. Wir dichten sie ihnen an. Tiere sind zum Nutzen des Menschen da.

GOETSCHEL: Ihr Herrschaftsdenken erschreckt mich.

STIERLI: Das ist kein Herrschaftsdenken, sondern die Ordnung der Natur. Der

Mensch hat das Tier immer unterjocht. Ob er die Kuh nun melkt oder bumst, ist egal.

GOETSCHEL: Beim Sex wird die Würde der Kreatur, ihre Integrität verletzt. Für das Tier ist es widernatürlich, wenn es vom Mann bestiegen wird – oder wie Sie es praktiziert haben: anal genommen zu werden. Das ist ein krasser Missbrauch von Macht, ähnlich einer Vergewaltigung.

STIERLI: Vergewaltigen kann ich nur jemanden, der mir einen verbalen Willen entgegengesetzt. Die «Würde der Kreatur» ist ein menschliches Konstrukt.

GOETSCHEL: Ich empfinde ein Tier als Träger einer Seele. Es kann sich gegen sexuelle

Übergriffe nicht wehren und ist dadurch eindeutig Opfer.

STIERLI: Das denken Sie! Man kann mit einem Bullterrier schöne Stunden verbringen, wenn man es richtig macht. Wenn nicht, wird man angegriffen und zu Tode gebissen.

FACTS: Um auf die Opferrolle zurückzukommen: Es gibt auch Hunde, die Frauen besteigen.

GOETSCHEL: Das übersteigerte Sexual- und Dominanzverhalten von Hunden ist sicher ein Problem.

STIERLI: Ich finde das kein Problem, sondern ganz normal.

GOETSCHEL: Nein, was Sie als Sextrieb interpretieren, ist bloss Dominanzverhalten von

rum sind sie untereinander nicht vernetzt. Eine Sodomieszene gibt es nicht. Jeder bleibt für sich. Kontakte sind rein zufällig, wie bei Sodomit Peter Stierli. Bei einem seiner nächtlichen Ausflüge in den Dübendorfer Stall traf er auf einen Gleichgesinnten, was dem Hof den Ruf eines Kuhpuffs einbrachte.

Das Charakterprofil der unerwünschten Stallbesucher ist oft ähnlich. «Es sind häufig kindliche Typen, die keine eben-

Tieren. Es ist möglich, dass man Tiere zur eigenen sexuellen Befriedigung abrichtet.

STIERLI: Vierbeiner nehmen es nicht so genau. Schauen Sie auf dem Internet nach: Die Hunde und Pferde, von denen sich Frauen befriedigen lassen, machen keinen traurigen Eindruck.

GOETSCHEL: Abnormal ist es dennoch. Mir ist jedenfalls noch keine Kuh begegnet, die scharf auf Analsex war.

STIERLI: Sodomie ist weiter verbreitet, als Sie denken. Es werden nicht nur Ziegen und Kühe bestiegen. Wenn eine Frau sich ein Schosshündchen kauft, um sich von ihm zwischen den Beinen verwöhnen zu lassen, dann erfährt das zwar keiner, Sodomie ist es trotzdem.

FACTS: Wer betreibt Sodomie?

STIERLI: Normalerweise sind es isolierte oder sozial deklassierte Menschen, die von ihrer Umwelt schlecht behandelt werden.

FACTS: Herr Stierli, sehen Sie sich auch so?

STIERLI: Ich bin etwas exzentrisch, war ich schon immer. ▶

bürtige Partnerschaft aufbauen können», sagt Josef Sachs, leitender Arzt für Gerichtspsychiatrie in Königsfelden AG. In der Medizin sei Sodomie eine sexuelle Störung und damit eine offizielle Krankheitsdiagnose. Davon betroffen sind laut einer Studie des amerikanischen Biologieprofessors Alfred Kinsey 8 Prozent der Männer und 3,5 Prozent der Frauen. Auf dem Lande pflegt gemäss der Befragung jeder zweite Mann sexuellen Kontakt mit Tieren. Europäische Erhebungen gehen von rund fünf Prozent der Gesamtbevölkerung aus – und von doppelt so vielen Männern wie Frauen.

Sodomie ist oft ein blutiges Spiel. Das mussten letztes Jahr verschiedene Aargauer Bauernhöfen erfahren. Insgesamt zehnmal schlugen einer oder mehrere Täter zu: mit Eisenstangen und Messern drangsalieren sie Pferde, schoben Gerätschaften in die Vaginen der Vierbeiner. Lediglich ein Fall konnte geklärt werden. Der sadistische Sodomit wurde auf Video aufgenommen. Er schlug ein Pferd blutig



und onanierte anschliessend in der Box nebenan.

Von Panik ergriffen wurden auf den Aargauer Bauernhöfen vor allem die Frauen. «Sie befürchteten, dass sie die nächsten Opfer sind», sagt Hansjakob Leuenberger, Tierarzt aus Steffelbach, der sämtliche Vorfälle untersucht hat. Die Sorge ist begründet. Für solche Täter sei die Gewalt wichtiger als die sexuelle Befriedigung, meint Sachs. «Der Schritt vom Tier zum Mensch ist klein.»

Eine Studie der amerikanischen Bundespolizei FBI stützt diese These: Eine Befragung von 150 Vergewaltigern und Kinderschändern ergab, dass 81 Prozent der Täter mindestens einmal Sex mit Tieren hatten. 60 Prozent gaben an, sie hätten beim Vergewaltigen und Quälen von Tieren ihren ersten richtigen Orgasmus erlebt. 66 Prozent mordeten die Tiere nach der Tat, 30 Prozent weideten sie aus.

Solche blutigen Fälle bestärken Tier-schützer in ihrer Argumentation, Sodo-



DER SODOMIT

«Sie sind sexfixiert. Wenn Sie sich für Tiere einsetzen wollten, würden Sie zuerst den Verkehr anprangern, dort kommen tausendmal mehr Tiere zu Schaden», sagt Sodomit Peter Stierli (l.) zu Antoine F. Goetschel.

Am Rande der Gesellschaft ist es zwar weniger warm, dafür hat man frische Luft.

GOETSCHEL: Auch als Aussen-seiter darf man nicht unter ein moralisches Level rutschen.

STIERLI: Wer definiert die moralische Grenze? Sie sind in Ihren Bemühungen sexfixiert. Wenn Sie sich wirklich für Tiere einsetzen wollten, würden Sie zuerst den Verkehr anprangern. Dort kommen tausendmal mehr Tiere zu Schaden.

GOETSCHEL: Wir spielen hier nicht schwarzen Peter. Ein Un-

recht löscht das andere nicht aus. Sodomie ist reine Gewalt.

STIERLI: Ihre Sichtweise ist sehr populistisch. Sexualität wird wieder vermehrt als Gewalt interpretiert, sofern sie nicht reproduktiv ist. Als rein hedonistisches Prinzip oder Akt der Entspannung wird der sexuelle Trieb nicht akzeptiert. Das ist eine Art Neo-Viktorianismus.

GOETSCHEL: Ich argumentiere nicht als Moralist. Unsere Gesellschaft ist der Gewalt gegenüber sensibler geworden.

STIERLI: Von wegen! Die Atom-

bombe wurde in diesem Jahrhundert erfunden und den Japanern erst vor 50 Jahren auf den Kopf geworfen.

GOETSCHEL: Richtig. Aber was die Sexualität anbelangt, ist es heute schwierig, Machtübergriffe zu vertuschen. Ich kann heute keine Zeitung aufschlagen, ohne auf einen Politiker, Lehrer oder Psychologen zu stossen, der wegen sexuellen Missbrauchs angeprangert wird. Einer, der Tiersex betreibt, steht in derselben Reihe. **STIERLI:** Ich tue den Tieren nichts Böses.

GOETSCHEL: Das meinen Sie, weil Sie angeblich behutsam vorgegangen sind und keine sichtbaren Spuren hinterlassen haben. Aber es gibt genügend andere Beispiele, wo Pferde mit Eisenstangen zu Tode gequält wurden oder Ziegen vor Angst einen Kollaps erlitten.

STIERLI: Solche Taten von pathologischen Extremisten werden immer herangezogen, um das Thema aufzuheizen und zu «belegen», wie gefährlich Sodomiten sind. Die grosse Mehrheit quält die Tiere nicht, sondern vergnügt sich einfach mit ihnen. Ein Tier ist

etwas Warmes, Schönes, Angenehmes. Andererseits hat es Eigenschaften eines Gegenstandes. **GOETSCHEL:** Solche Aussagen bestärken mich nur darin, Tiere vor Menschen wie Ihnen zu schützen. **STIERLI:** Durch ein Gesetz würde Sodomie nur stärker tabuisiert. Dann wird sie noch verkrampfter praktiziert. Herr Goetschel, Ihr Vorstoss könnte auch kontraproduktiv sein. Das Verbotene hat seit Menschengedenken fasziniert.

GOETSCHEL: Darum gilt es, nicht nur gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, sondern auch Aufklärungsarbeit zu leisten. **FACTS:** Viele sexuelle Randgruppen sind heute etabliert. Wird es dereinst in Städten Kuhbordelle geben? **GOETSCHEL:** So abstrus ist diese Vorstellung gar nicht. Tiersex im Pornobereich blüht und verändert das Normbewusstsein. **STIERLI:** Dieser Vorstellung kann ich nichts abgewinnen. Die ganze Romantik wäre dahin. Ein Kuhbordell wäre für mich völlig unerötisch. ■

etwas Warmes, Schönes, Angenehmes. Andererseits hat es Eigenschaften eines Gegenstandes.

GOETSCHEL: Solche Aussagen bestärken mich nur darin, Tiere vor Menschen wie Ihnen zu schützen.

STIERLI: Durch ein Gesetz würde Sodomie nur stärker tabuisiert. Dann wird sie noch verkrampfter praktiziert. Herr Goetschel, Ihr Vorstoss könnte auch kontraproduktiv sein. Das Verbotene hat seit Menschengedenken fasziniert.

GOETSCHEL: Darum gilt es, nicht nur gesetzliche Rahmenbedingungen zu schaffen, sondern auch Aufklärungsarbeit zu leisten.

FACTS: Viele sexuelle Randgruppen sind heute etabliert. Wird es dereinst in Städten Kuhbordelle geben?

GOETSCHEL: So abstrus ist diese Vorstellung gar nicht. Tiersex im Pornobereich blüht und verändert das Normbewusstsein.

STIERLI: Dieser Vorstellung kann ich nichts abgewinnen. Die ganze Romantik wäre dahin. Ein Kuhbordell wäre für mich völlig unerötisch. ■

KOLUMNE



BEATRICE SCHLAG
FACTS-Reporterin

Greis im All – juhui!

Alle sind entzückt über den Alten, der seit einer Woche um die Erde fliegt. Jahrelang hatte sich kein Mensch mehr für Astronauten interessiert. Das Wettrennen mit der Sowjetunion war mangels politischer Masse entfallen, das Interesse der Laien hatte sich verflüchtigt. So viele Milliarden in den Weltraum gepulvert. So viele Stunden vor dem Fernseher gesessen, three, two, one, zero – ignition. Und was kam dann? Die Teflonpfanne. Das war für manche Singlehaushalte eine zweifellos wichtige Errungenschaft. Denn rätselhafterweise findet sich in den Kühlschränken allein lebender Menschen häufig ein Vorrat an Eiern, aber kaum je Butter, mit der sich ein Omelett braten liesse. In solch heisshungrigen Momenten ist die Raumfahrtspfanne durchaus ein Segen. Aber war das den Aufwand wert? Die kochfaulen Singles hätten auch ohne Teflon überlebt. Die anderen benutzen ohnehin anständige Pfannen. Tauglicheres ist aus dem All nicht in den Alltag gedrungen. Oder zumindest nicht ins Bewusstsein. Also konnte man die teure Übung auch abbrechen.

Es war diese missbilligende Teilnahmslosigkeit, die die Nasa nach etwas Glamour suchen liess. Da war doch der alte Senator mit der Weltraumerfahrung, der seit Jahren müdete, er wolle nochmals die Lichter von Perth sehen. Es war ein geniales Zusammentreffen von Interessen. Kaum war bekannt, dass John Glenn mit 77 nochmals in die ausserirdische Schwerelosigkeit katapultiert werden wollte, breitete sich in sämtlichen Altersheimen der Welt ein stilles Triumphgefühl aus. Ebenso in den Seniorenturnvereinen, bei den grauen Pantern und im Bundeshaus. Einer der ihren da oben! Die Urinproben aus dem All seien für die Forschung ungefähr so elementar wie die Teflonpfanne für die Nahrungssicherung, sie zielten völlig am Thema vorbei.

Natürlich kann man sich fragen, ob wir dringend wissen müssen, wie einem kurz vor dem Achtzigsten ein Ausflug ins All bekommt. Aber interessanter ist die Frage, warum sich plötzlich die ganze Welt über sechzig mit Glenn identifiziert. «Weil er uns wunderbar zeigen wird, welche Qualitäten und Stärken man mit dem Alter entwickelt», prophezeit Betty Friedan, einst feministische Vordenkerin und ebenfalls 77, «er wird alle stereotypen Vorstellungen widerlegen.» Tat er nicht. Der alte Astronaut, der aus Zehntausenden von Schaukelstühlen beklatscht wird, hat seine wichtigste Mission verpasst. Stur bestand er auf seiner wissenschaftlichen Relevanz, wollte tauglich sein wie ein Junger und wirkte statt altersweise nur angestrengt. Keine Freude, kein Gelächter aus dem All. Kein grosser Schritt für die faltige Menschheit.